

Lokal-Thema

Wirtssohn wird Herr der Ploppverschlüsse

Serie Berühmte Deutsch-Amerikaner aus dem Westerwald – Teil 1: Patent machte Karl Hutter in den USA zum Millionär

Von unserem Redakteur Michael Wenzel

■ **Wallmerod/New York.** Er war der Herr der Ploppverschlüsse, und er stammte aus dem Westerwald: Karl Hutter. Als Patentinhaber für den „Bügelverschluss mit Porzellankopf und Gummidichtung“ sorgte er Ende des 19. Jahrhunderts für Furore. Als 16-Jähriger war Hutter mit einem Handkoffer als Gepäck von Wallmerod über Antwerpen in die USA ausgewandert. Von dort revolutionierte er die Flaschenverschlüsse und wurde zum Millionär.

Alexander Eilberg hat über viele Jahre hinweg den Lebensweg Karl Hutters nachrecherchiert. Seine Recherchen führten ihn bis nach

Thema heute

Auswanderer-Karrieren

Es gibt Westerwälder, die haben es im 19. und 20. Jahrhundert im Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu Ruhm und Ansehen gebracht. Neben Karl Hutter wird die WZ in einer kleinen Serie auch über die Westerwälder Deutsch-Amerikaner Karl Peter Altgeld, Gustav Schaefer sowie die Brüder Leyendecker berichten.



Bis zu seinem 16. Lebensjahr wohnte Karl Hutter in Wallmerod mit seinen Eltern damals in dem Gasthaus in der Beroder Straße (hier im Bild). Dann wanderte er aus.

Fotos: Archiv Alexander Eilberg

New York. Der Wallmeroder trug seltene Zeitdokumente zusammen, die das Leben eines Mannes nachzeichnen, der es im Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu Ruhm und Ansehen gebracht hatte, der seinem Heimatort im Westerwald stets eng verbunden war, der sich sozial engagierte und dem eine heimtückische Krankheit letztlich jeglichen Lebensmut nahm.

Karl Hutter, eigentlich Carl Caspar Hutter, hatte am 14. Februar 1851 in Wallmerod das Licht der Welt erblickt. Hutters Vater war der aus Salz stammende Gastwirt und Bäcker Johann Hutter, sein Onkel der Wallmeroder Bürgermeister Caspar Hutter. Karl Hutter wohnte mit seinen Eltern in dem Gasthaus in der Beroder Straße. Johann Hut-

ter starb 1901 und wurde auf dem Beroder Friedhof beigesetzt.

Mit 16 Jahren trat Karl Hutter von Antwerpen aus mit dem Dampfschiff „City of Cork“ die Reise über den Großen Teich an. 14 Passagiere starben während der Schiffsreise an Cholera. Das jüngste Opfer war gerade mal vier Monate alt, das älteste 24 Jahre. Am 15. November 1867 erreichte die „City of Cork“ New York. Fünf Jahre später, am Heiligabend des Jahres 1872, war Karl Hutter mit 21 Jahren Bürger der USA. Er begann seine Karriere nach amerikanischen Quellen als Bierabfüller und arbeitete später in einer Abfüll- und Vertriebsgesellschaft. Hutters Aufstieg nahm seinen Anfang, als er am 5. Juni 1877 das Patent für einen

einfachen Bügelverschluss mit Gummidichtung – den „Lightning Stopper“ – erwarb. Er kaufte es von

„Bettelt nicht, wenn ihr in Not seid; kommt zu mir, und ich helfe.“

Karl Hutters Leitspruch

dem Schweden Charles de Quillfeldt. Die „Lightning Stopper“ wurden schnell zum Standard für die Bierabfüllungsindustrie in den USA. Am 7. Februar 1893 meldete Hutter das Patent für den heutigen Ploppverschluss, den sogenannten „Hutter Stopper“ an. Der Verschluss war eine Weiterentwick-

lung des Lightning-Stoppers: ein konischer Porzellan-Stecker, ausgestattet mit einer Gummiunterlegscheibe auf der Unterseite, der in die Lippe der Flasche gedrückt wurde, um sie zu versiegeln. Eine einfache, aber zugleich auch geniale Idee.

Der Junggeselle und Millionär Karl Hutter war ein großer Wohltäter. In einem Nachruf eines Freundes wird er als bescheidener Mann beschrieben, der ein einfaches Leben führte und half, wenn Menschen in Not waren. So stiftete Hutter schon zu Lebzeiten namhafte Beträge für die Erziehung der Kinder mittelloser deutscher Eltern. Auch seine Heimatgemeinde Wallmerod gehörte zu den Nutznießern seiner Großzügigkeit. So ließ Hutter

im Jahr 1890 zwei große, identische Häuser in der heutigen Frankfurter Straße bauen, von denen nur noch die alte Post im Originalzustand erhalten blieb. Seiner Heimatgemeinde spendete er 1905 unter anderem 10 000 Mark, damit Wallmerod an die Bahnlinie angebunden werden konnte. Er unterstützte den Bau der Wasserleitung und eines Abwasserkanals in Wallmerod mit 25 000 Mark. 1911 flossen noch einmal Hutter-Gelder in Höhe von 10 000 Mark in die Gemeindekasse, 1912 waren es 2950 Mark. Karl Hutter kam jedes Jahr im Sommer mit seinem Auto und Fahrer nebst Familie nach Wallmerod, wo er auch die Jagd gepachtet hatte. Karl Hutter beging am 15. Juni 1913 Selbstmord. Der Mann, der 1867 mit 16

Jahren vom Westerwald in die Neue Welt ausgewandert war, bedachte seine Heimatgemeinde Wallmerod in seinem Testament mit 10 000 Dollar, damals umgerechnet 42 000 Mark. 60 000 Dollar vermachte er öffentlichen Einrichtungen und mehr als 100 000 Dollar erhielten seine Mitarbeiter. Eine Straße in Wallmerod trägt seinen Namen.

Wer Alexander Eilberg bei seinen Recherchen unterstützen möchte: Tel. 06435/7557 oder E-Mail alexander@eilberg.de. Kennen Sie einen berühmten Deutsch-Amerikaner mit Wälder Wurzeln? Die WZ-Redaktion freut sich über Informationen: Telefon 02602/160 470 oder montabaur@rhein-zeitung.net



The Waldorf-Astoria. New York 10/12.04.

Profil Plinzeifer
Karl Hutter

Eine Zeit lang lebte Karl Hutter im Waldorf-Astoria. Später bezog er eine Wohnung, die sich in unmittelbarer Nähe zum Central Park befand.

New York Times: „Reicher Erfinder erschießt sich im Bad“

Suizid Zeitung berichtet 1913 über den Selbstmord Karl Hutters – Abschiedsbrief wird bei der Durchsuchung der Wohnung gefunden

■ **New York.** Am 16. Juni 1913 berichtet die New York Times unter der Überschrift „Reicher Erfinder erschießt sich im Bad“ über den Suizid von Karl Hutter, der an Leberkrebs litt. Zu dieser Zeit hatte Hutter direkt am Central Park gewohnt.

Die Zeitung schreibt in einem längeren Artikel (hier einige Auszüge): Der Junggeselle Karl Hutter, Mitglied mehrerer Vereine und vermögend, beging gestern Selbstmord, indem er sich in die rechte Schläfe schoss. Um seinen Tod vorzubereiten, füllte er seine Badewanne mit Wasser, in das sein Körper nach dem Erschießen sank. Hutter litt unter Schmerzen, die Krankheit verursachte eine akute Melancholie.

In einem Abschiedsbrief schrieb er: „Der Schmerz und die Qual, die ich in dieser Welt aushalte, kann nicht mehr sein, als die Qual, die in der nächsten von der Seele ausgehalten werden muss“. Die Notiz endete mit der Bitte, dass Verwandte und Freunde anständig über den Körper und das Vermögen verfügen sollen.

Hutter war durch seine Krankheit sehr niedergeschlagen. Fräulein May Forsthoff, seine Pflegerin, wurde beauftragt, rund um die Uhr auf ihn aufzupassen. Gestern Nachmittag schlug sie vor, er solle eine Autofahrt im Central Park machen, aber er lehnte ab, indem er sagte, dass er sich nicht gut genug

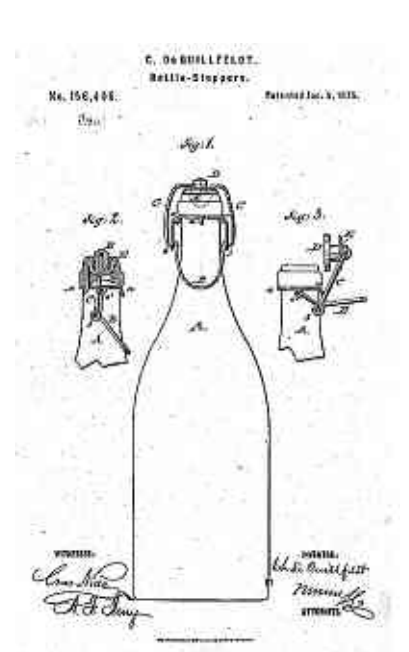


Karl Hutter (wahrscheinlich vorn rechts) kam jedes Jahr im Sommer mit seinem Auto und Fahrer nebst Familie nach Wallmerod.

fühle. Er fügte hinzu, dass er in seiner Wohnung bleiben wolle, wies sie aber an, einen kurzen Spaziergang durch den Park zu machen. Anscheinend direkt nachdem sie weg war, setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb die Notiz, die nach seinem Tod gefunden wurde. Dann füllte Karl Hutter die Badewanne, zog seine Kleider aus, und im Wasser sitzend richtete er die geladene Pistole gegen seinen Kopf. Als Fräulein May Forsthoff zurück kam und ihren Arbeitgeber vermisste, durchsuchte sie die Wohnung, bis sie das Badezimmer erreichte, wo der Körper unter Wasser lag. Dr. Hensel wurde verständigt. Nachdem er den Tod festgestellt hatte, ging er zum Germania Club, 112 West 59 Straße und informierte Freunde von Karl Hutter. Einige Clubmitglieder in Abendkleidung, die das Abendessen erwarteten, eilten zu seiner Wohnung und warteten, bis die Polizei eintraf. Das Coroner's Office wurde informiert, und die Detektive Burgess und Lennon von der West U7 Street Policestation führten Untersuchungen durch. Sie befragten die Freunde des Erfinders und fanden beim Durchsuchen der Wohnung die Notiz, die den Selbstmord nachwies. Karl Hutter wurde 62 Jahre alt.



Der sogenannte Hutter Stopper.



Hutter kaufte dem Schweden Charles de Quillfeldt das Patent über den „Lightning Stopper“ ab. Dieser wurde zum Standard für die Bierabfüllungsindustrie in den USA.